

In Cetate atmet man Kunst ein

Regier Ort des künstlerischen Schaffens am Ufer der Donau / Von Aida Ivan

Langsam streckt sich der Sonnenschein über das von alten Gebäuden umrahmte Lavendelfeld an einem Samstagmorgen. Es wimmelt von Feuerwanzen, die Landschaft ist menschenleer. Auf der linken Seite befindet sich die ehemalige Scheune einer Bojarenfamilie aus dem 19. Jahrhundert mit einem modernen Logo an der weißen Wand, auf dem „Danube Arts Cetate“ steht. Die dunkelroten Türen lehnen an der Wand. Geht man die Holztreppe hinauf, so entdeckt man das Innere des Gebäudes: Der erste Raum ist voller Nas-

zwischen Maschinen und Tieren. Hier arbeitet am Schraubstock ein Mann mit Schurz. Auf seinem rothaarigen Kopf trägt er einen grauen Hut und Kopfhörer. Vertieft in seine Arbeit, nimmt er einen Winkelschleifer, lötet und betrachtet das Resultat für ein paar Sekunden. Dann lötet er noch mehr. Umgeben ist er von seinen Werken, die er heute eher als Skizzen für größere Projekte betrachtet. An den Wänden hängen ein paar seiner kinetischen Skulpturen – kleinere oder größere Installationen, die mit einem Knopfdruck in Bewegung gebracht

werden. Die Mechanismen der Werke stellen mal eine sehr schnelle, mal eine sehr langsame Bewegung dar. In der Ecke sitzt eine vogelartige Figur mit einem langen Hals aus einem Plastikmüllsack. Die schwarze Plastiktüte wird von einem Föhnmotor aufgeblasen. Die Installation sieht wie eine Mutter aus, die ihr Nest aus Ästen schützen muss. Die anderen zur Schau gestellten Werke wie „Moon Fish“, „Exupery“ oder „Abrahama Cineata“ sind aus Metall, Blech oder Glasfaser angefertigt.

Der Bildhauer stellt fest, dass ihm die Schrauben ausgegangen sind. „Ich muss ins Dorf fahren und welche kaufen“, sagt er und verschwindet hinter der Tür. Auf dem Weg trifft er einen Mann mit einer Plastikflasche in der Hand, der zu seiner Arbeit hinter der Scheune zurückkehrt. Sie unterhalten sich kurz. Cristian Răduță widmet sich demselben Medium – der Bildhauerei, er hat sich in der letzten Zeit intensiv mit dem Nashorn-Motiv beschäftigt und arbeitet gerade an einem Zementquadrat aus Polystyren. Er holt sich für seine Plattform Verdünnungsmittel. Sein Werk, das von Holzbrettern umrahmt ist, liegt inmitten des Grases. Zu sehen ist das Modell eines Blattes mit kräftigen Adern. „Es wird eine Plattform sein, die ich mir genau für diesen Ort ausgedacht habe“, meint der in Bukarest lebende und arbeitende Künstler. Sie wurde so positioniert,

damit man sie von den Scheunentoren aus erblicken kann. Das im Zement gefestigte Polystyren löst der Künstler mit dem Verdünnungsmittel auf. „Haben Sie die Schmetterlingssäule im Park gesehen? Das habe ich vor Kurzem gemacht“, erklärt er.

Kunst liegt in der Luft

Stefan Radu Crețu und Cristian Răduță befinden sich in Cetate (Kreis Răduță) am Ufer der Donau. Zusammen mit den Malern Petrică Ștefan aus Temeswar, Anca Bodea aus Klausenburg und Raphaelle Boutie aus Frankreich verbringen sie drei Wochen auf dem Land, wo sie freischaffen und sich miteinander austauschen können. Zusammengebracht wurden sie von der Stiftung Joana Grevers. Die Kunsthistorikerin ist engagiert in der rumänischen zeitgenössischen Kunst und leitet eine Galerie in der Hauptstadt, wo die Werke, die während des „artists in residence“-Programms in Cetate geschaffen wurden, ausgestellt werden. Grundlage des workshops ist die Freiheit der Künstler: Hier gibt es keine festen Regeln für sie und auch keine Arbeitszeiten. Neben dem Raum, wo Crețu arbeitet, malt Anca Bodea gerade an Studien der Vegetation. Petrică Ștefan hat sich das ehemalige Verwaltungshaus der Bojarenfamilie ausgesucht. Hier hört er sanfte Musik und überlegt sich reichlich jede Bewegung, die er mit dem



Der Hermannstädter Künstler Stefan Radu Crețu beim Löten in der ehemaligen Scheune.

hörner aus Glasfaser, verschiedener Größen und Farben – manche kleiner als ein Buch, andere zwei Meter groß. Der Oberteil eines schwarzen Nashorns versteckt sich unter einer Hülle inmitten des Zimmers und scheint vom Boden verschluckt zu sein. Auf ehemaligen Anwesen der Bojarenfamilie Druga im Kreis Dolj wird jetzt Kunst gepflegt. Im Kornspeicher wird kein Getreide gelagert, sondern Kunstwerke. Entwürfe liegen auf einer alten Holzkiste neben kleineren Skulpturen. Ein grüner Strandschirm lehnt einsam an der Wand.

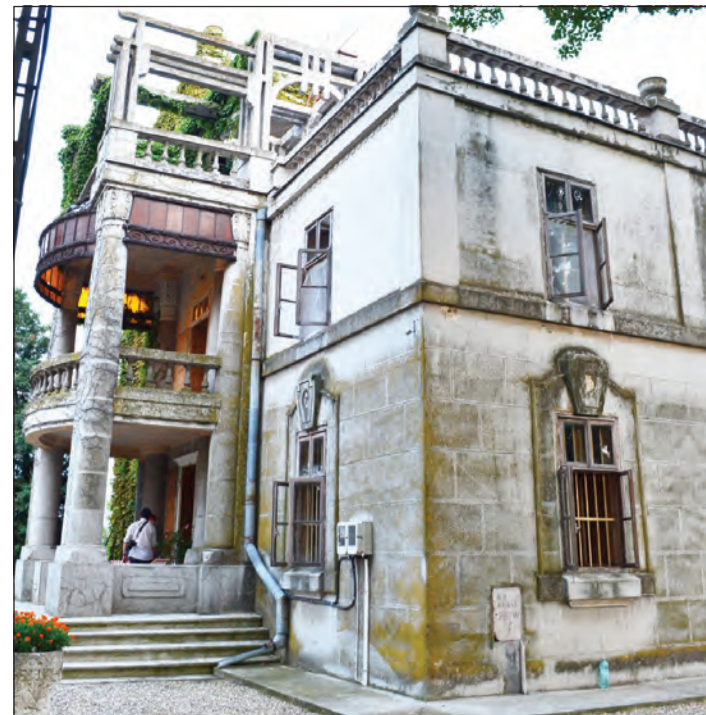
Zeitgenössische Bildhauerei und Malerei

Im nächsten Raum brummt es. Zu sehen ist ein anderes Leitmotiv: Insekten und Meerestiere, Hybriden

werden. Manche haben einen Bewegungsdetektor – auf diese Weise kommunizieren die Skulpturen mit ihren Betrachtern. Seine Inspirationsquelle ist die Tierwelt: Er ist fasziniert von Kerbtieren und seltenen Meerestieren oder denen, die vor Kurzem entdeckt wurden. Der Bildhauer Stefan Radu Crețu aus Hermannstadt/Sibiu bewegt sich in dem Bereich der kinetischen Kunst und schreibt eine Doktorarbeit darüber. Dabei geht der Künstler in Richtung seiner Kindheit – eine Periode, in der er Spielzeug zerlegte. Der technisch begabte Künstler arbeitet mit allerlei Mechanismen, die mit Hilfe von Fahrradketten, Blech und Muttern hergestellt werden. Crețu beschäftigt sich mit dem Konzept von Mobilität – alle Werke haben Räder, Laufketten oder



Cristian Răduță arbeitet an der Plattform. Im Hintergrund die alte Mühle der Familie Druga
Fotos: die Verfasserin



Das Bojarenhaus, in dem die Künstler drei Wochen untergebracht werden.

Pinself auf der Leinwand ausführt.

Das „artists in residence“-Programm für Künstler wird schon zum siebenten Mal organisiert, inzwischen lässt sich Kunst hier überall spüren. Ständig werden Veränderungen am Ort durchgeführt. Das Anwesen wird völlig für dieses Projekt im Namen der Kunst umfunktioniert: Die fünf Gäste werden in dem von Efeu verhüllten Herrenhaus untergebracht. Es gehört der Galeristin Joana Grevers, Nachfahrin der Bojarenfamilie Druga. Natürlich steht jedem Künstler ein eigenes Zimmer zur Verfügung, die Gäste bevorzugen aber, auf der Terrasse unter freiem Himmel zu schlafen, wo abends Filme projiziert werden. Die ehemalige Scheune und das Verwaltungshaus fungieren zurzeit als Studios für die Kunstschaaffenden, später soll hier ein Museum für abstrakte Kunst entstehen. Bis die Pferdeställe saniert und als Studios benutzt werden können, macht ein großzügiges Lavendelfeld die Landschaft angenehmer. Die Schmiede aus dem 19. Jahrhundert wurde schon in eine weiße Kapelle umfunktioniert.

Die Künstlerresidenz ändert sich in einem ununterbrochenen, pulsierendem Ablauf. Dazu tragen auch die Künstler selbst bei, die hier ihre Spuren hinterlassen. Jeder arbeitet, wo er sich besser fühlt – im Studio, im Park,

auf der Terrasse, im Haus oder im Freien. Hinter dem Herrenhaus ist ein wilder Park, der ursprünglich im italienischen Stil konzipiert wurde. Hier kann man eine ganz neue Schmetterlingssäule sehen. Andere solche Spuren sind im Wohnzimmer des Hauses zu sehen – ein zarter blaugrüner Baum in der Ecke, die Skizzen und Gemälde der Künstler, die sich hier im Laufe der Jahre aufgehoben haben, sind im Flur zu sehen. Romul Nutius Schatten wurde auf dem Boden der Scheune mit Weiß umrissen: Die Spitze seines Pinsels hat man mit Gelb und den oberen Teil des Kopfes, also das Gehirn, mit Rot gemalt.

Unlängst wurden die Künstler, die an dem „artists in residence“-Programm teilnehmen, von der mobilen Biennale in der Walachei besucht. Kunstschaaffende und -sammler oder Interessenten kommen ständig vorbei. Gegen Abend versammeln sich alle Anwesenden: Eine Messe wurde von zwei örtlichen Pfarrern gehalten. Nachdem für die geistlichen Bedürfnisse gesorgt war, kam das leibliche Wohl. Der Tisch war im Freien gedeckt, darum kümmert sich eine sizilianische Köchin. Die Gespräche dauern bis um Mitternacht. Morgens erwachen die Gäste mit Tautropfen auf der Stirn, stehen auf und jeder vertieft sich wieder in seine Arbeit.

Globaler Wandel

Frankfurter Buchmesse: weniger Aussteller

Den globalen Wandel im Buchmarkt spürt im Oktober auch die Frankfurter Buchmesse. Erwartet werden auf der weltweit größten Bücherschau rund 7000 Anbieter aus rund 100 Ländern, etwa drei Prozent weniger als im Vorjahr. Während die Zahl der Aussteller aus Deutschland und der angelsächsischen Welt zurückgeht, gibt es Zuwächse aus den aufstrebenden Ländern Südostasiens wie China oder Südkorea. Ehrengast ist dieses Jahr Finnland.

„Wir sehen deutliche Veränderungen“, sagte der Chef der weltweiten Leitmesse, Jürgen Boos, am Dienstag in Frankfurt. Grund sei die internationale Konzentration mit einer Konsolidierung der Verlagsbranche in den etablierten Buchmärkten. So fusionierte im vergangenen Jahr der zum Bertelsmann-Konzern gehörende Verlag Random House mit Penguin Books zum weltgrößten Publikumsverlag.

Wichtigstes Thema auf dem Branchentreff wird erneut der digitale Wandel sein, der auch die Inhalte dramatisch verändert. Erneut werden vom 8. bis 12. Oktober rund 1000 Auto-

ren aus aller Welt erwartet. Darunter sind Ken Follett, Paulo Coelho, David Nicholls, Janne Teller, Martin Walker, Herta Müller und Judith Hermann. Fast 3500 Veranstaltungen – mehr als je zuvor – rund um das Thema Buch sind geplant. Für viele Leser werde der Kontakt zum Autor immer wichtiger, sagte Boos.

Generell steht nach Einschätzung der Buchmesse das Ende der Dominanz der USA auf dem weltweiten Buchmarkt bevor. Der Schwerpunkt verlagere sich immer mehr in Richtung Asien. Dort befassen sich viele Verlage gar nicht mehr mit dem gedruckten Buch, sondern nur noch mit Videospielen oder Filmen. Zugleich haben die neuen Mittelklassen in den wachstumsgetriebenen Staaten Südostasiens einen großen Bedarf an Bildungsmedien.

Ehrengast Finnland schickt rund 60 Autoren nach Frankfurt. 130 finnische Bücher erscheinen zur Messe allein neu auf Deutsch. Das Gastland erhofft sich vom Auftritt den Sprung in den internationalen Literaturmarkt. (dpa)

Stonehenge umgeben von Tempeln

Ergebnisse einer neuen Scanmethode

Der prähistorische Steinkreis Stonehenge verbirgt unter der Erde jede Menge Geheimnisse. Mit einer neuartigen Scanmethode haben britische Wissenschaftler nun festgestellt, dass die Anlage in der Grafschaft Wiltshire in Südengland keineswegs allein in der Landschaft stand. Sie war umgeben von Hunderten von Gräbern und Tempeln. Wie der Projektleiter der Universität von Birmingham, Vincent Gaffney, am Dienstag mitteilte, wurden unter der Erde 17 bisher unbekannte Holz- oder Steinstrukturen und dutzende neue Grabhügel gefunden. Einige sollen bis zu 6000 Jahre alt sein.

„Die Funde werden unsere Sichtweise auf Stonehenge völlig verändern“, sagte Gaffney. So habe man ein 33 Meter langes Grab mit einem massiven Holzhaus lokalisieren können. Man vermutet, dass dort komplexe Rituale mit Toten stattgefunden haben. Zudem habe man Erkenntnisse zu Hunderten von Grabhügeln aus der Bronze- und Eisenzeit sowie zu römischen Siedlungen und Feldern gewonnen.

„Unsere Arbeit zeigt, dass Stonehenge keine isolierte Anlage am Rand der Salisbury-Ebene war, sondern das Zentrum verstreuter ritueller Monumente, die im Laufe der Zeit immer mehr erweitert wurden“, so Gaffney. Der Steinkreis habe Menschen aus weiten Teilen des Landes angezogen, die ihre eigenen Schreine und Tempel gebaut hätten. All das sei nun auf einer digitalen Karte zu sehen.

Das prähistorische Steinmonument Stonehenge gehört zu den mysteriösesten und berühmtesten Stätten Europas. Nach derzeitigem Forschungsstand war es vor rund 4000 Jahren eine wichtige religiöse Stätte. Wissenschaftler glauben, dass die Steine eine Art Kalender gewesen sein könnten, durch den die Sommer- und die Wintersonnenwende vorausgesagt wurde. Die bis zu 25 Tonnen schweren Steinkolosse sollen aus einem mehr als 380 Kilometer entfernten Steinbruch in Pembrokeshire stammen – sie zu transportieren und aufzustellen, muss eine Herkulesaufgabe gewesen sein. (dpa)

SCHILLER VERLAG

Sara Dootz/Werner Schmitz:

Mit der Sonne steh ich auf

Sara Dootz, eine Siebenbürger Bäuerin, erzählt von ihrem beschwerlichen, aber auch erfüllten Leben und umfasst damit 100 Jahre Geschichte in einem fast vergessenen deutschsprachigen Kulturkreis. Ein authentisches Zeitdokument, das bestens unterhält und eine fast vergessene ländliche Welt zum Leben erweckt.

120 Seiten, Hardcover, 59 Lei / 14,95 Euro

Hermannstadt 0369-809125

www.schiller.ro